

# DIE RESTAURIERUNG DER GRÜNDUNGSURKUNDEN DES KLOSTERS SELZ

Magdalena Liedtke

## Keywords

Pergamenturkunden, GORE-TEX Sandwich, Pergamentspäne, Plexiglasplatten

Die Restaurierung der Gründungsurkunden des Klosters Selz im Elsaß war für die Autorin eine anspruchsvolle und interessante Aufgabe. Im folgenden Artikel stellt sie anhand ihrer Vorgehensweise Möglichkeiten und Probleme der Restaurierung dieser stark geschädigten Pergamenturkunden dar.

Zu den ältesten Beständen des Generallandesarchivs Karlsruhe gehören die vierzehn noch erhaltenen Gründungsurkunden des Klosters Selz. Ihre wechselvolle Geschichte hatte eine Fülle von Spuren hinterlassen, so daß sie in einem bedauerlich schlechten Zustand waren. Daher war es schon länger das Anliegen des Generallandesarchivs, sie restaurieren zu lassen. Im Zeitraum zwischen 1991 und 1993 wurden fünf dieser Urkunden in der Zentralen Restaurierungswerkstatt der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Tübingen restauriert <sup>(1)</sup>. Eine davon wurde in der Ausstellung "Unverrückbar für alle Zeiten" in Karlsruhe und Stuttgart gezeigt <sup>(2)</sup>.

## Zur Geschichte der Urkunden

Die Kaiserurkunden sind in den Jahren 968, 991, 992, 993 und 1002 in den Kanzleien Ottos I., Ottos III. und Heinrichs II. entstanden. Sie regelten sowohl die Gütergeschäfte zur Gründung als auch die Verfassung des Benediktinerklosters Selz im Elsaß <sup>(3)</sup>. Adelheid, Gattin Kaiser Ottos I., Großmutter und spätere Vormundschaftsregentin Ottos III. veranlaßte aus Teilen ihrer elsässischen Güter diese Klostergründung an einer geographisch sehr günstig gelegenen Stelle: einerseits nahe am Rheinufer und andererseits an der Landstraße von Speyer nach Straßburg, die Franken und Sachsen mit Elsaß und Burgund verbindet.

Adelheid stammte aus dem burgundischen Königshaus. Sie legte großen Wert auf eine gute Ausstattung des Klosters, in dem sie auf eigenen Wunsch im Jahre 999 bestattet wurde. Bald nach ihrem Tod wurde ihr Grab Gegenstand religiöser Verehrung. Nach der Zerstörung durch ein Hochwasser im Jahr 1307 wurde die Klosteranlage auf einen nahegelegenen, hochwassergeschützten Sporn verlegt. 1575 wurde das Kloster aufgehoben und in ein protestantisches Ritterstift umgewandelt.

Seit dem 17. Jahrhundert lagerten die ältesten Urkunden nicht mehr in den Gebäuden des ehemaligen Klosters, sondern in den Beständen der pfälzischen geistlichen Administration in Heidelberg. Im 18. Jahrhundert gelangten sie nach Mannheim und Anfang des 19. Jahrhunderts zusammen mit den kurpfälzischen Archivalien nach Karlsruhe. Inzwischen waren die Urkunden in einem denkbar schlechten Zustand. Mit der Absicht, wenigstens den Text zu retten, wurden sie zerschnitten und jeweils ganzflächig auf eine Pappe geklebt. 1969

löste man zum Zweck einer wissenschaftlichen Bearbeitung jene Teilstücke der Urkunden, welche mit Rückvermerken versehen waren, von der Pappe ab, fügte sie jedoch nicht wieder in die Urkunden ein. So wurden die Urkunden im Generallandesarchiv in Karlsruhe aufbewahrt, bis sie zur Restaurierung in die Zentrale Restaurierungswerkstatt nach Tübingen geliefert wurden.

## Zustand der Urkunden

Die fünf Urkunden sind querformatig angelegt. Die kleinste ist 32 x 50 cm und die vier größeren bewegen sich zwischen den Maßen 49 x 56 cm und 54 x 70 cm.

Die Oberfläche des Kalbsergaments sieht recht hell, bräunlich - grau aus, ist über die ganze Fläche fleckig und teilweise abgerieben. Etliche Stellen des Pergaments sind transparent <sup>(Abb.1)</sup><sup>(4)</sup>.

Sie sind mit brauner Tinte beschrieben, die gegen Feuchtigkeit stabil ist und sich mit der obersten Schicht des Pergaments fest verbunden hat.

Entlang der ursprünglichen Faltnlinien wurden die Urkunden so brüchig, daß Pergamentsubstanz verloren ging und Fehlstellen entstanden sind. Diese Schäden und die Verfärbungen im Pergament können auf Lagerung in feuchter Umgebung zurückgeführt werden. Die Zerstörung des Klosters durch Hochwasser legt eine solche Erklärung nahe.

Die Urkunden besaßen ursprünglich durchgedrückte Siegel. Bei drei Urkunden sind sie großzügig herausgeschnitten worden, bei einer Urkunde ist der kreuzförmige Einschnitt, bei einer anderen ein Bruchstück des hellbraunen Siegels noch vorhanden. Jeweils ein dunkel gefärbter, kreisrunder Abdruck im Pergament weist auf Siegel hin.

Auf den ersten Blick wird deutlich, daß jede der Urkunden in ungefähr 30 ca. 10 x 15 cm große Teilstücke zerschnitten und jede für sich auf eine graue Pappe geklebt wurde. Zum Teil überlappen sich die Stücke etwas, wodurch an anderen Stellen Lücken entstehen. Die Pappen sind leicht nach innen gewölbt und an einigen Stellen löst sich das Pergament ab. Die oberste dünne Schicht des Pergaments spaltet sich an zahllosen Stellen vom Untergrund ab <sup>(5)</sup>. Daran ist zu erkennen, daß das Pergament großen Spannungen ausgesetzt ist.

Die auf der Rückseite beschrifteten Teilstücke wurden, um sie lesen zu können, wahrscheinlich durch Befechten mit Alkohol abgelöst und auf Karton oder Löschkarton fixiert. Die gelblich - braunen Rückseiten der Pergamentstücke sind zur Festigung mit einem glänzenden Klebstofffilm bestrichen worden <sup>(Abb.2)</sup>. Eine Urkunde ist vollständig von der Pappe heruntergelöst und liegt nun in 33 Einzelteilen vor.

Durch die Feuchtigkeitsschäden, das Entfernen der Siegel und insbesondere durch das Zerschneiden und Aufkaschieren auf Pappe ist der ursprüngliche Charakter

der prächtigen Kaiserurkunden völlig verloren gegangen.

## Anforderungen an die Restaurierung

Aus dem beschriebenen Zustand der Urkunden ergeben sich eine Reihe von Anforderungen an die Restaurierung. Das Generallandesarchiv wünscht, daß die Pappen von den Urkunden entfernt und die schon abgelösten Teilstücke wieder in die entsprechenden Stellen eingefügt werden. Das Pergament soll soweit gefestigt werden, daß die Urkunden wieder benutzt und ausgestellt werden können. Dabei soll sowohl die Vorder- als auch die Rückseite für den Betrachter sichtbar sein.

Aufgrund dieser Vorgaben erarbeitet die Tübinger Werkstatt ein Restaurierungskonzept: Zunächst sollen die Pergamentstücke von den Fremdmaterialien getrennt werden. Dabei wollen wir möglichst wenig und wenn, dann sehr kontrolliert Feuchtigkeit einsetzen, damit unnötige Dimensionsveränderungen und Spannungen im Pergament vermieden werden. Dann sind die gereinigten Teile zu stabilisieren und die Urkunden wieder zusammenzufügen. Neue Materialien zur Festigung müssen flexibel genug sein, um die unterschiedlichen Bewegungen der einzelnen Stücke auch bei geringen Klimaschwankungen auszugleichen, ohne daß das alte Pergament an den gefestigten Stellen zerreißt. Schließlich ist die Benutzbarkeit durch einen geeigneten Träger zu gewährleisten.

Im Rahmen dieses Konzepts stellen sich uns eine Reihe von Fragen, die wir zum größten Teil erst während des Arbeitsablaufes klären können: Wie lassen sich die Pergamentstücke von den Pappen ablösen? Lassen sich Pappe und Klebstoff ohne weitere Schäden für das Pergament entfernen? Wie stabil ist das Pergament ohne die stützende und fixierende Pappe? Bleibt besonders in den stark gefährdeten Bereichen, wie den Fallstellen oder transparenten Stellen noch genug Pergamentsubstanz übrig? Wie können die einzelnen Stücke gefestigt und an den Schnitten zusammengefügt werden? Sollen die Fehlstellen ergänzt werden? Passen die vorher abgelösten Stücke noch in die entsprechenden Stellen? Wird es nötig sein, die zusammengesetzten Urkunden auf einen unterstützenden Träger zu montieren? Welche Möglichkeiten gibt es, damit auch die Rückseite der Urkunden sichtbar bleibt? Die Antworten darauf erhalten wir, während wir behutsam von einem Schritt der Restaurierung zum nächsten gehen<sup>(6)</sup>.

## Arbeitsbericht

Die Pergamentoberfläche wird zunächst mit Pinsel, Krümeln vom Wishap-Schwamm und Radiergummi trockengereinigt<sup>(7)</sup>. Dann löse ich die Pergamentstücke mit Hilfe eines dünnen Spatels von der Pappe ab. Auf dem Pergament bleibt eine dünne Schicht der Pappe haften.

Die Papp- und Klebstoffreste kann ich nun mit wenig Feuchtigkeit von den einzelnen Pergamentstücken lösen, ohne die gesamte Urkunde auf einmal bearbeiten zu müssen. Der Klebstoff, mit dem die Pergamentstücke auf die Pappen geklebt worden sind, läßt sich durch einen Stärketest mit Kaliumjodidlösung als

Stärkekleister identifizieren<sup>(8)</sup>. Er läßt sich problemlos anquellen und lösen. Um eine möglichst schonende Befeuchtung zu erreichen, lege ich soviel Pergamentstücke über Nacht in ein einseitiges GORE-TEX Sandwich mit GORE-TEX Filz, wie ich am anderen Tag bearbeiten kann<sup>(9)</sup>. Die Pappfasern und die Klebstoffschicht lassen sich nun leicht mit Skalpell und mit 50% Ethanol befeuchteten Wattestäbchen entfernen. Durch die Befeuchtung fühlt sich das Pergament sehr weich und lappig an, doch ist die Struktur noch so intakt, daß sich das Pergament auch an den durchscheinenden und brüchigen Stellen nicht auflöst. Statt dessen reagieren die Stücke stark auf die Klimaschwankung und rollen sich aufgrund der Befeuchtung.

Unter leichtem Preßdruck glätte ich nach und nach die gereinigten Stücke zwischen Hollytex, Löschkarton, Holzpappen und Brettern. Der Trocknungsprozeß dauert zwei bis drei Wochen, wobei ich täglich den Löschkarton wechsele und den Preßdruck langsam verringere<sup>(10)</sup>. Die doch sehr dünnen Pergamentstücke (0,15 - 0,2mm) sind nach der Trocknung erstaunlich fest und in sich stabil. Die oberste Schicht, die sich teilweise abgehoben hat, ist wieder mit den übrigen Schichten verbunden. Nun wird auch sichtbar, daß die einzelnen Stücke von der Rückseite sorgfältig nummeriert sind<sup>(Abb.3)</sup>.

Von den Pergamentstücken, die bereits von den Pappen getrennt vorliegen, entferne ich den Karton bzw. Löschkarton nach Befeuchten im GORE-TEX Sandwich mit dem Skalpell. Da diese Stücke durch den Klebstoff auf der Rückseite spröde sind, nehme ich den angequollenen Klebstoff mit 50% Ethanol getränkten Wattestäbchen ab. Bei einem abgelösten Teilstück einer Urkunde verläuft der Stärkenachweis des Klebstofffilms negativ. Auch Lösungsversuche mit zuerst 50%, dann 99,9% Ethanol und Aceton bleiben erfolglos. Aufgrund des Zeitpunktes und des Ortes dieses Eingriffes liegt die Vermutung nahe, daß ein Kunstharzkleber der Firma Planatol zur Festigung des Pergamentes verwendet worden ist. So greife ich auf das Lösungsmittelgemisch Planatolin D dieser Firma zurück, auch wenn mir die genaue Zusammensetzung der Inhaltsstoffe nicht bekannt ist<sup>(11)</sup>. Mit ihm löst sich der Klebstoff schnell. Damit der gelöste Klebstoff mit dem Lösungsmittel schnell aus dem Pergament herausdringen kann, arbeite ich auf einem kleinen Saugtisch und zu meinem eigenen Schutz unter einem Abzug. Die Pergamentstücke werden, wie die übrigen, geglättet und getrocknet.

Die erste Arbeitseinheit ist damit abgeschlossen. Die Pergamentstücke liegen einzeln, gereinigt und geglättet vor und sind so intakt, daß eine weitere Stabilisierung nicht nötig erscheint.

Als nächstes gilt es, die einzelnen Stücke miteinander zu verbinden. Wir entschließen uns, die Pergamentstücke an den Rissen und Rändern der Fehlstellen zu festigen ohne sie ganz auszufüllen und die Teile nur punktuell aneinanderzukleben. So können Spannungen, die durch geringe Klimaschwankungen entstehen, trotz der Fixierung ausgeglichen werden. Da die Teile nicht überall paßgenau aneinander stoßen, lege ich die geglätteten Pergamentstücke auf einen beleuchtbaren Saugtisch. Dadurch kann ich die Teile des "Puzzles" provisorisch so zusammenfügen, daß die Ränder und die

Schrift weitgehend eine Linie ergeben und die Stücke sich nicht überlappen. Die Urkunde decke ich mit einer Folie ab und zeichne die Ränder der Teile darauf an. Nach diesem Plan verbinde ich das "Puzzle" punktuell im Abstand von 1-2 cm mit Gelatine und Pergamentspänen, indem ich drei oder vier Späne aufklebe und das Pergament kurz einpresse, um eine gute Verbindung zu erreichen und ohne daß durch die Verklebung erneut Spannungen im Pergament entstehen. Die verwendeten Späne, die bei der Pergamentherstellung durch das Abschaben der Pergamente entstehen, sind einerseits sehr dünn und flexibel, andererseits besitzen sie eine hohe Festigkeit<sup>(12)</sup>. So fügen sich die Teile nach und nach wieder aneinander.

Damit die Urkunden insgesamt entspannt liegen, benebele ich sie kurz mit 50% Ethanol und presse sie leicht ein. Nach zwei bis drei Wochen, in denen ich täglich den Löschkarton gewechselt und den Pressdruck ständig verringert habe, sind sie an das Raumklima angepaßt.

Das Bruchstück des durchgedrückten Wachssiegels festige ich an den Rändern mit Bienenwachs, dessen Farbe mit Hilfe von Erdpigmenten dem Siegel angeglichen ist<sup>(13)</sup>. Da das Wachs sehr porös ist, bestreiche ich es mit der Siegeltränklösung nach Wölfert<sup>(14)</sup>.

Die Urkunden sind jetzt zwar in sich durch die Pergamentspäne gefestigt, doch durch die geringe Dicke des Pergaments und die Größe der Urkunden noch so fragil, daß sie einen stabilen Träger benötigen. Dieser soll das Pergament unterstützen und vor Schäden durch Benutzung oder bei Ausstellungen schützen. Dabei sollen beide Seiten der Urkunden uneingeschränkt sichtbar bleiben. Auch sollen die Urkunden durch die konservierende Maßnahme so wenig wie möglich in ihrer Eigenart verändert werden. So entscheiden wir uns in Absprache mit dem Generallandesarchiv für Plexiglasplatten. Diese sind bruchsicher und in dieser Größe nicht so schwer wie Glasplatten. Sie sind ca. 5 cm größer als die Urkunden und 6 mm stark. Sie werden an den Ecken und Rändern mit 1 mm starken Polycarbonatplättchen verschraubt<sup>(15)</sup>. Die großen Plexiglasplatten werden nach unseren Vorgaben angefertigt und die dünnen Plättchen bearbeite ich passend für die jeweilige Urkunde mit Laubsäge und Schleifpapier<sup>(16)</sup>.

Durch die zwischengelegten Plättchen wird ein Luftaustausch zwischen dem Plexiglas ermöglicht und die Urkunden können nicht verrutschen. Trotzdem hat das Pergament die Möglichkeit, bei geringen Klimaschwankungen Spannungen auszugleichen, weil es zwischen den beiden Plexiglasplatten nicht fest gepreßt wird, sondern locker liegt und durch die Abstandhalter gehalten wird<sup>(Abb.4)</sup>. Für die Urkunde mit dem Wachssiegel wähle ich 12 mm starke Plexiglasplatten, in die an den entsprechenden Stellen kreisrunde Aussparungen gefräst worden sind. Bevor ich die vierte und fünfte Urkunde ein Jahr später nach demselben Prinzip montierte, konnte ich mich vergewissern, daß in dieser Zeit keine sichtbaren Veränderungen an den drei ersten Urkunden eingetreten waren. Falls die Platten stark verstauben oder verkratzen, oder diese Aufbewahrungsmethode sich als ungeeignet herausstellen sollte, können die Platten auseinander geschraubt und die Urkunden entnommen werden.

Die restaurierten Urkunden werden zusammen mit den abgelösten Pappen im Generallandesarchiv Karlsruhe aufbewahrt. Sie sind in säurefreien Mappen in einem Stahlplanschrank liegend untergebracht.

Die abgelösten Teilstücke der Urkunden sind wieder zusammengesetzt und das Siegelfragment gefestigt worden. Durch das Ablösen der Pappen konnte der Charakter der Pergamenturkunden wiederhergestellt werden und mit der Konservierung zwischen den Plexiglasplatten ist es möglich, die Urkunden von beiden Seiten zu betrachten, ohne daß durch die Benutzung weitere Schäden entstehen. Daher halte ich die Anforderungen an die Restaurierung für erfüllt und hoffe, daß die Urkunden eine lange Zeit ohne eine erneute Restaurierung auskommen werden<sup>(17)</sup>.

Im Verlaufe der gesamten Restaurierung war es mir ein Anliegen, die Urkunden so wenig wie möglich zu verändern, damit die im Laufe der Zeit entstandenen Schäden und Veränderungen sichtbar und nachvollziehbar bleiben. Diese Fülle von Spuren am Pergament macht den langen Zeitraum der Geschichte dieser Urkunden konkret erfahrbar. Daher geht für mich von den Gründungsurkunden des Klosters Selz eine besondere Faszination aus.

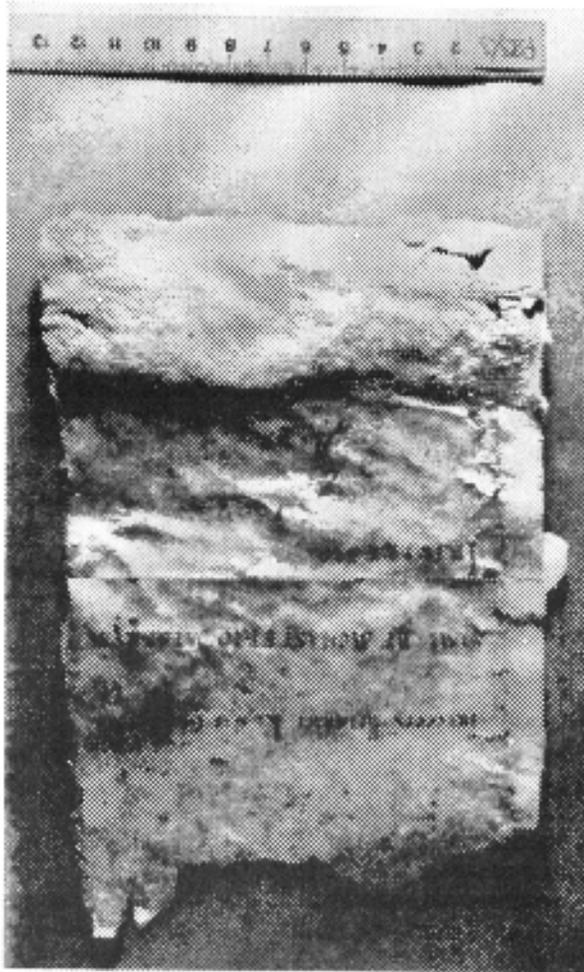
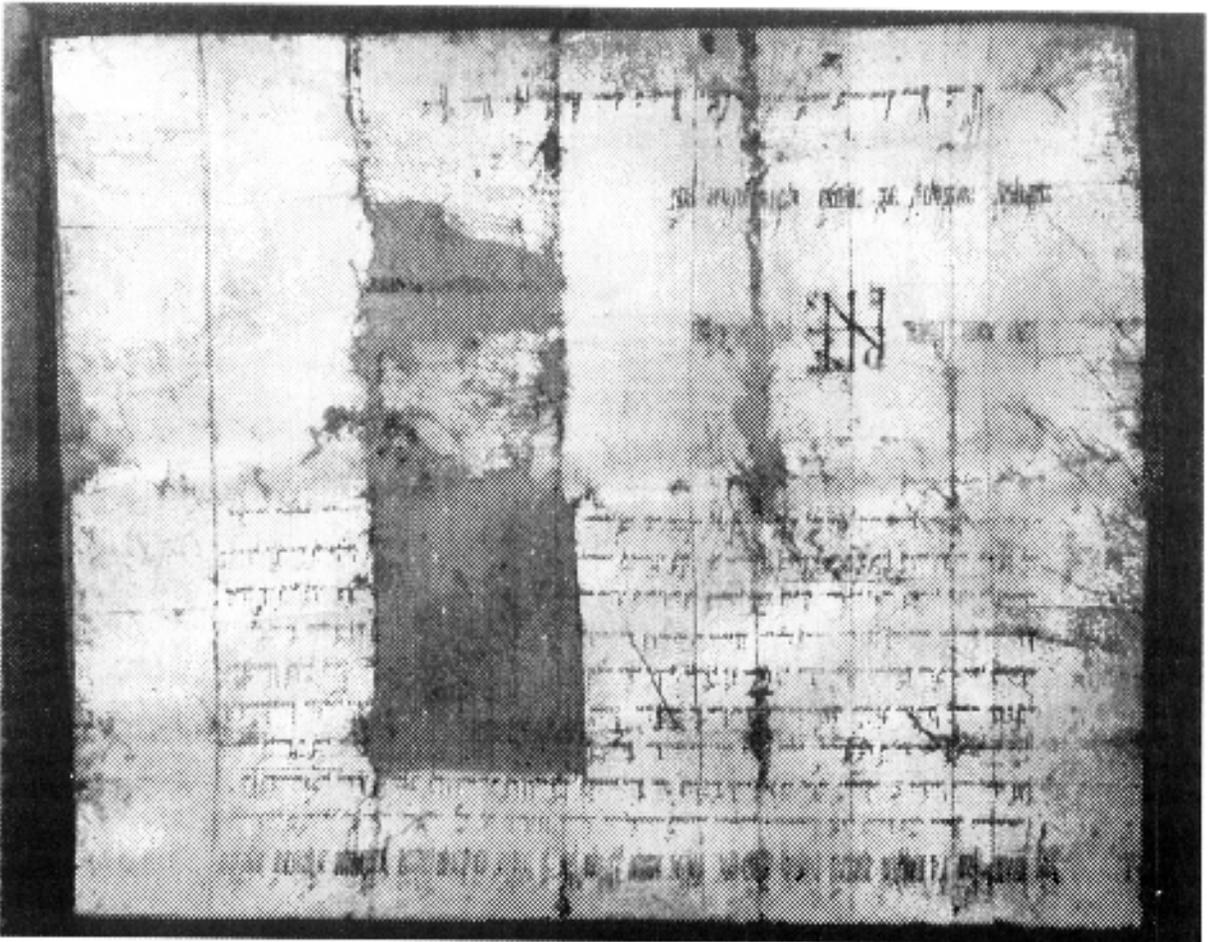


Abbildung 1  
Urkunde (A 72),  
vor der Restaurierung

Abbildung 2  
Abgelöstes Teilstück  
mit Rückwerk,  
vor der Restaurierung



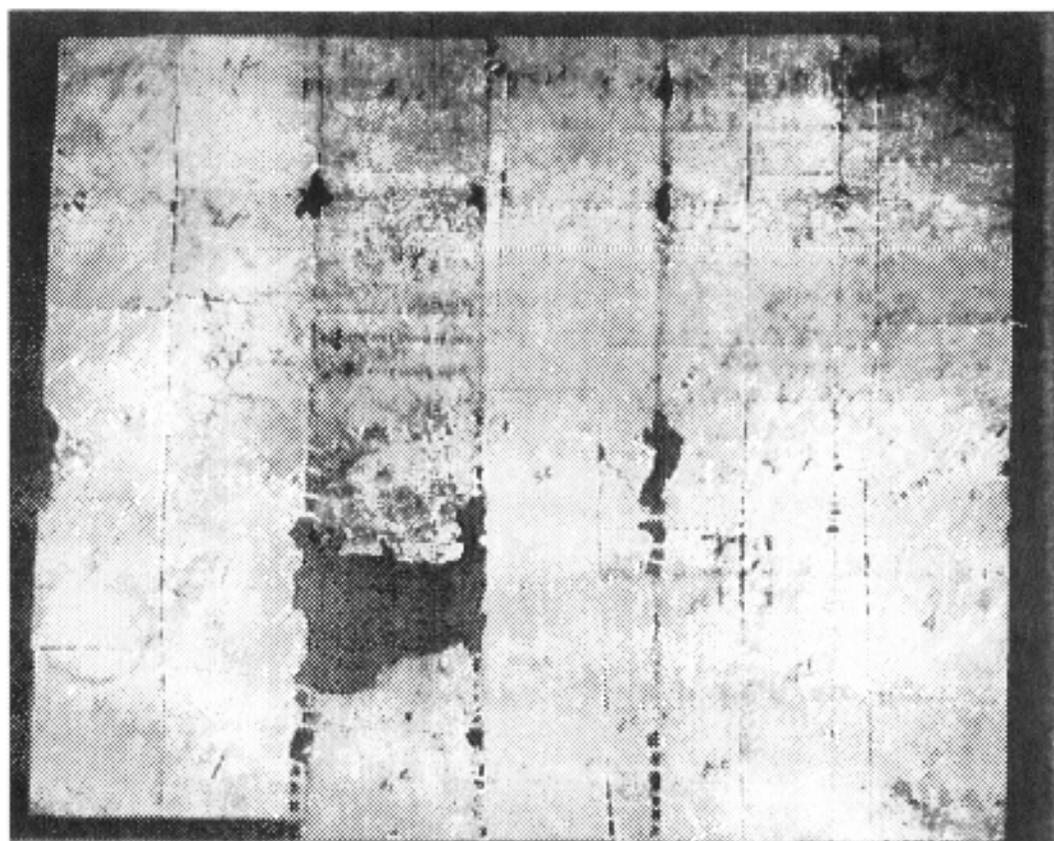


Abbildung 3. Rückseite der Urkunde (A73), nach der Restaurierung

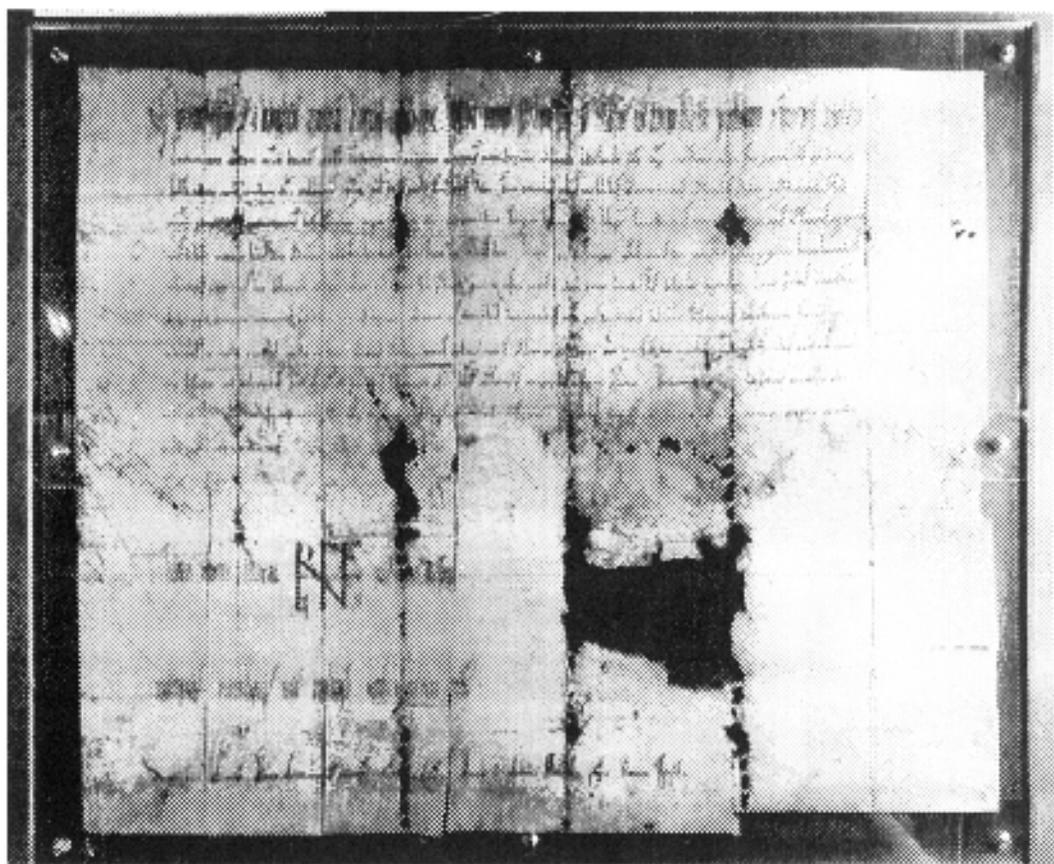


Abbildung 4. Urkunde (A73) mit Plexiglasplatten, nach der Restaurierung

## Zusammenfassung

Fünf Gründungsurkunden des Klosters Selz im Elsaß aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe wurden im Zeitraum von 1991 bis 1993 in der Zentralen Restaurierungswerkstatt der Landesarchivdirektion Baden - Württemberg in Tübingen restauriert. Die zerschnittenen und auf Pappe geklebten Pergamenturkunden wurden von der Pappe gelöst, gereinigt und mit Pergamentspänen gefestigt. Eine Montage zwischen Plexiglasplatten soll die Urkunden vor weiteren Schäden schützen.

### (1) Signaturen der restaurierten Urkunden:

A 44	Otto I.	968	November	16
A 53	Otto III.	991	Dezember	29
A 55c	Otto III.	992	März	11
A 60	Otto III.	993	August	27
A 73	Heinrich II.	1002	September	28

(2) H. Weber: Vom festigen von "brievien", in: Ausstellungskatalog "Unverrückbar für alle Zeiten", Karlsruhe 1992, S.30-34.

H. Schwarzmaier: Die Grabstiftung der Kaiserin Adelheid, in: Ausstellungskatalog "Unverrückbar für alle Zeiten", Karlsruhe 1992, S.36

(3) H. Bannasch: Zur Gründung und älteren Geschichte des Benediktinerklosters Selz im Elsaß, in: Zeitschrift zur Geschichte des Oberrheins, 117. Jahrgang, 1969, S. 97-160

W. Erben: Die Anfänge des Klosters Selz, in: Zeitschrift zur Geschichte des Oberrheins, 46. Jahrgang, 1892, S.1-37

(4) Abb. 1 Die Photos kann ich mit freundlicher Genehmigung der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und des Generallandesarchivs Karlsruhe verwenden.

(5) Zur Struktur von Pergament: R. Fuchs: Des Widerspenstigen Zähmung - Pergament in Geschichte und Struktur, in: Hrsg. P. Rück: Pergament, Geschichte - Struktur - Restaurierung - Herstellung, Sigmaringen, 1991

(6) Dabei war mir der ständige Gedankenaustausch innerhalb der Werkstatt und die Möglichkeit der Rücksprache, besonders mit Frau Freiseis und dem Werkstattleiter Herrn Wellhäuser, eine große Hilfe.

(7) Wishap-Schwamm weich: akachemie, Albert Kauderer GmbH, Zeppelinstraße 10-12, D-73235 Weilheim/T.  
Radiergummi Natura, auf Naturkautschukbasis, Läufer Nr. 0242, Bürobedarf

(8) Schramm, Hering: Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung, Berlin & Graz 1988

(9) H. Singer, S. Dobrusskin, G. Banik: Behandlung wasserempfindlicher Objekte mit GORE-TEX, Restauero, Jahrgang 97, 1991, S.102-111

GORE-TEX Filz: Deffner & Johann; Mühläcker Straße 13, 87520 Röthlein

Hollytex: Deffner & Johann

Melinex: Anton Glaser, Theodor Heuss Straße 34a, 70174 Stuttgart

(10) Hollytex: s.o.

Löschkarton: Walter Klug & Co, Postfach 127, 87509 Immenstadt

(11) Planatolin D: Planatolwerke Willi Hesselmann, Rosenheim

(12) Gelatine, SE/GEM 280 Blom: Südgewürz, Peter Rosegger Straße 2-4, 72762 Reutlingen

Pergamentspäne: Carl Wildbrett, Waldstraße 20, 86399 Bobingen

(13) Bienenwachs: Cera flava und Cera alba, Universitätsapotheke Tübingen

Erdpigmente: Kremer Pigmente, Hauptstraße 41, 88317 Aichstetten

(14) Siegeltränklösung nach Wölfert: Laborchemikalien Dr. Herboth, Marburg  
L. Ritterpusch, Siegel und ihre Restaurierung, Maltechnik / Restauero, Jahrgang 89, 1983, S.55-60

(15) Plexiglasplatten: Gummi Reif, Tübinger Straße 2-6, 72762 Reutlingen

Polycarbonatplättchen: Gummi Reif  
R. Fuchs, R. van Issem, D.Oltrogge, G. Schenck: Glas oder Kunststoff, Restauero, Jahrgang 94, 1988, S.285-291

(16) Anfertigung der Plexiglasplatten erfolgte in der Feinmechanikerwerkstatt der Universitätsbibliothek Tübingen

(17) Blaubeurener Empfehlungen, Empfehlungen für die Restaurierung und Konservierung von Archiv- und Bibliotheksgut: Hrsg. H. Weber, Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken, Stuttgart, 1992